

Geburtsort und Abstammung der heiligen Hildegard von Bingen. Von Heinrich Bleienstein S. J.

Die Hildegardisliteratur unserer Tage vertritt allgemein die Ansicht, daß die heilige Hildegard im Jahre 1098 auf Schloß Böckelheim im Nahegau als Kind des Burggrafen von Böckelheim geboren sei. Die Benediktinerin Marianna Schrader in Eibingen (bei Rüdesheim) ist nach einer eingehenden Untersuchung des gesamten Quellenmaterials zu einem anderen, und wie uns scheint, gesichertem Ergebnis gekommen¹. Das Resultat ihrer Forschungen über den Geburtsort Hildegards ist in folgenden Punkten zusammengefaßt: 1. Die frühesten Quellen nennen keinen Geburtsort Hildegards, 2. der einzige Ort, den sie mit der Familie Hildegards in Verbindung bringen, ist Bermersheim bei Alzey, 3. der Spanheimer Abt Trithemius (1462—1516) ist der erste, der ohne Quellennachweis den bisher ungenannten Ort Böckelheim in die Lebensbeschreibung Hildegards einführt, 4. alle späteren Schriftsteller können Böckelheim nicht weiter als auf Trithemius zurückverweisen.

Die Untersuchung der Frage nach der Abstammung der heiligen Hildegard ergibt folgendes: 1. In den bis jetzt bekannten ältesten Quellen ist der Geschlechtsname nicht genannt, 2. sie melden die Vornamen der Eltern, Hildebert und Mechild, und die dreier Brüder, Hugo, Rorich und Trutwin, 3. aus dem nächsten Verwandtenkreis weisen sie den Namen des Edelfreien geschlechts Walcurt nach, 4. ein Vasallen- oder Verwandtschaftsverhältnis zu den Grafen von Spanheim ist ihnen unbekannt; es taucht erst im 16. Jahrhundert auf und hält sich als unbewiesene Meinung bis zum 20. Jahrhundert, 5. Hildegards Vater ist als Burggraf von Böckelheim nicht erwiesen, 6. Hildegards Familie dem Geschlecht der Freien vom Stein zuzuweisen, entbehrt jeder Grundlage (gegen May).

Wie aus diesen Darlegungen hervorgeht, ist die Frage nach Hildegards Heimat und Geschlecht bis heute ungelöst, da sich die bisherigen Annahmen aus den Quellen des 12. Jahrhunderts nicht belegen lassen. Erst die Entdeckung einer bisher unbeachteten Urkunde vom Jahre 1127 aus einem Kopialbuch des Klosters Spanheim (zur Zeit im Generallandesarchiv zu Karlsruhe) und ihre eindringliche Untersuchung durch Marianna Schrader haben zu folgenden positiven Ergebnissen geführt: 1. Der einzige Ortsname, den die frühesten Quellen in Beziehung zur Familie Hildegards bringen, ist Bermersheim bei Alzey, 2. der Vater Hildegards hieß Hildebert, die Mutter Mechild, drei Brüder tragen die Namen Hugo, Rorich und Trutwin, 3. ein der Familie Hildegards im nächsten Grad verwandtes Geschlecht sind die Edelfreien Walcurt.

Da Bermersheim der einzige Ortsname ist, den die frühesten Quellen in Verbindung mit Hildegards Familie nennen, und ihre Brüder dort einen reichen Güterbesitz hatten, besteht kein Zweifel, daß nach der neuen Urkunde die *Vermerssheim* sowohl den Geschlechtsnamen Hildegards als ihren Geburtsort bezeichnet. Danach steht fest, daß die heilige Hildegard zu Bermersheim bei Alzey in Rheinhesen geboren ist und dem Geschlecht der Edelfreien von *Vermerssheim* angehört. Diese Forschungsergebnisse von M. Schrader berichtigen nicht nur die genealogischen Irrtümer in der bisherigen Hildegardisliteratur, die namentlich durch I. Mays Lebensbeschreibung der Heiligen weit verbreitet gefunden haben, sie werden im weiteren Verfolg auch auf manche Lebensverhältnisse, Lebensäußerungen und Lebensbeziehungen der rheinischen Mystikerin helleres Licht werfen. Die Urkunde vom Jahr 1127 bezeugt z. B., daß zwischen den Grafen

¹ Schrader, Marianna OSB: Die Heimat und Abstammung der hl. Hildegard. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 54 (1936) 199—221.

von Spanheim und den Edelfreien von Vermerssheim freundschaftliche Familienverbindungen bestanden. Damit ist sofort eine Erklärung gegeben, warum Hildegard in ihrem 8. Lebensjahr von ihren Eltern der (sel.) Gräfin Jutta von Spanheim, die bei der Abtei Dissibodenberg als Reklusin lebte, zur Erziehung übergeben wurde.

Es ist sehr zu wünschen, daß die von den Eibinger Chorfrauen, Maura Boeckeler und Marianna Schrader, so erfolgreich begonnenen Hildegardisstudien mit derselben Gründlichkeit fortgesetzt werden, damit die große, aber geheimnisreiche Gestalt der „Prophetissa Teutonica“ immer lichter und strahlender wird.

Margareta Ebner (1291—1351). Ein Hinweis von Heinrich Bleienstein S. J., München.

In ihrer Sitzung vom 23. Februar 1937 hat die Ritenkongregation die Schriften der deutschen Mystikerin aus dem Dominikanerorden, Margareta Ebner, als „rechtgläubig“ gebilligt. Damit ist ein wichtiger Schritt im Seligsprechungsverfahren dieser Dienerin Gottes zurückgelegt. 1291 zu Donauwörth (Werd) geboren, trat sie kaum 15 Jahre alt in das eine halbe Stunde von ihrem Heimatort entfernte Kloster Medingen ein. Über die inneren und äußeren Verhältnisse, unter denen sie dort aufwuchs, sind wir seit kurzem gut unterrichtet durch die auf sorgfältigen Archivstudien beruhende „Geschichte des Klosters und der Hofmark Maria Medingen“ von Canisia Jedelhauser O. P. (Vechta 1936). Frühestens 1306 hat Margareta Profeß abgelegt. 1312 erschütterte sie eine schwere, geheimnisvolle Krankheit. Mit ihr beginnt ihr mystischer Zustand, den sie später auf Drängen ihres Seelenführers Heinrich von Nördlingen niederschrieb. Die älteste uns erhaltene Abschrift stammt aus dem Jahre 1351 und befindet sich heute noch im Klosterarchiv zu Medingen. Nach dieser nur 2 Jahre nach ihrem Tod vollendeten Pergamenthandschrift hat Ph. Strauch Margaretas Briefe und Offenbarungen (1312—48) zum erstenmal vollständig herausgegeben (Freiburg 1882). Seit dieser kritisch vorbildlichen und wissenschaftlich abschließenden Textedition haben sich die Arbeiten über Margareta stark gemehrt. Zeitlich und inhaltlich an der Spitze stehen auch heute noch die tiefdringenden Aufsätze von A. Pummerer S. J. in den Stimmen aus Maria Laach 81 (1911). 1928 hat Hieronymus Wilms O. P. „Der seligen Margareta Ebner Offenbarungen und Briefe“ zum erstenmal ins Neuhochdeutsche übersetzt und mit einer wertvollen Einleitung versehen. Das jüngste Urteil der kirchlichen Prüfungsstelle besagt, daß in den Aufzeichnungen der Mystikerin nichts steht, was gegen den heiligen Glauben verstößt. Somit dürfen wir hoffen, daß der Tag nicht ferne ist, an dem der Heilige Vater den längst bestehenden Kult sanktioniert und Margareta Ebner in die Zahl der offiziell anerkannten Seligen einreihen wird.